



Christenverfolgung in Nigeria - Resignation ist keine Alternative

Dr. Emeka Ani, Mitglied der Afrikanischen Gemeinde in Frankfurt/Main

Erschienen in „Salzkörner“ – Materialien für die Diskussion in Kirche und Gesellschaft von der Pressestelle des „Zentralkomitees der deutschen Katholiken. - Nr. 5 – Oktober 2016
Dr. Emeka Ani, Psychotherapeut, ist Vertreter des Bundespastoralrats der Katholiken anderer Muttersprache im Zentralkomitee der deutschen Katholiken.

Nigeria ist ein Land, das wie viele andere afrikanische Länder durch den Kolonialismus zu einer Nation zusammengebastelt wurde. Immer wieder kommt es entlang politischer und religiöser Überzeugungslinien zu sporadischen Konflikten bis hin zum Bürgerkrieg; nur eine von vielen logischen Konsequenzen dieser geopolitischen Bastelei.

Konflikte waren schon von Beginn an vorherbestimmt. Der heute fast zehnjährige Konflikt durch Boko Haram übertrifft alle Vorstellungen, sowohl im Ausmaß als auch als unheilvolles Vorbild für weitere Konflikte in Nigeria. Noch erschreckender ist das Potential dieses Konflikts. Boko Haram droht, Nigeria sowie die ganze Region schlagartig und dauerhaft zu destabilisieren. Schon jetzt sind die umliegenden Länder von Nigeria, Kamerun und Tschad in Mitleidenschaft gezogen. Boko Haram, das buchstäblich „gegen westliche Kultur“ (Anm. des Autors: inklusive Bildung) bedeutet, hat seinen Ursprung im Norden Nigerias. Die Tatsache, dass Boko Haram sich nun zum sogenannten IS auf der arabischen Halbinsel als offizieller Arm bekennt verleiht ihm ein wesentlich breiteres Spektrum und operationelles Gebiet, das Europa involviert. Es sichert ihm alle erdenkliche Unterstützung zu, bis hin zur Finanzierung. Die Abstände zwischen Boko Haram in Westafrika, den Janjuwins im Sudan und Al-Schabab in Somalia werden immer kleiner. Sobald sich die Achse schließt, droht Afrika, sich in einen großen Feuerball zu verwandeln, angeheizt und entflammt mit dem Blut der christlichen Bevölkerung. Dieses Szenario mag apokalyptisch klingen, ist aber erschreckend realistisch. Denn schon jetzt haben al-Qaida und der IS ihre Basis in Nordafrika befestigt und sind bis auf Bamako in Mali vorgedrungen, wo die Franzosen (Malis Kolonialmacht) schnell interveniert haben. Für Nachschub der Dschihadisten wird reichlich aus dem Norden Afrikas gesorgt. In den ganzen Gewaltorgien in Nigeria, Kamerun und Tschad durch Islamisten sind die Christen das primäre Ziel. Wir erleben zurzeit in Nigeria die größte und brutalste Christenverfolgung in der Geschichte des Kontinents. Von den 270 entführten Chibokmädchen hat man viel mitbekommen. Von den 92 Schulkindern, denen mitten in der Nacht die Kehle durchgeschnitten wurde hat man eher wenig gehört. Solche Beispiele der Brutalität sind gar keine Seltenheit in diesem Konflikt. Familien werden vorgeführt und öffentlich hingerichtet. Mittlerweile sind mehrere Massengräber gefüllt worden.

Nigeria ist nicht nur das größte Land der Region, sondern auch das einflussreichste. Ein fester Griff auf Nigeria durch die Islamisten käme wohl einer Kapitulation der ganzen Region gleich. Gerade deshalb ist die Welt gefordert, Boko Haram und seine Anhänger in Nigeria schnell und dauerhaft zu besiegen. Die Welt und die Weltkirche können sich keinen Zuschauer-Status mehr leisten. Die Politiker zeigen sich unwillig oder überfordert. Die Überzeugung, dass die Regierung Nigerias keine realistische Lösung zu diesem Konflikt wagt, stößt viele in die Resignation. Die Ortskirche ist maßlos überfordert. Von der kirchlichen Schirmstruktur Nigerias, der Bischofskonferenzen fehlt meines Erachtens die richtungsweisende Perspektive, Engagement und Mut. Eine Orientierungspluralität unter den Bischöfen verhindert die nötige Einheit und Geschlossenheit. Verlierer sind letztendlich die Armen, die Leidenden und natürlich der christliche Glauben. Die verfolgten Christen in Nigeria, Kamerun und Tschad erwarten und brauchen die Solidarität der Glaubensgeschwister in der Weltkirche.